

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXI.

Leipzig, Freitag den 24. August 1883.

№ 98.

### Zum Tarif.

II.

Wenn wir in unseren ersten Ausführungen nachgewiesen, daß die Legalität der Einberufung der Sitzung der Tarif-Revisions-Kommission nicht angezweifelt werden kann und des weitern die Abänderungen zum Anhang des Tarifs, als den Interessen der Prinzipalität wie der Gehilfenschaft in gleichem Maße dienend, in der von uns gewünschten Form empfohlen haben, so erübrigt uns noch, auch den Allgemeinen Bestimmungen (§ 31) näher zu treten, davon ausgehend, daß dieselben in ihrer gegenwärtigen Gestalt gar manche Tarifposition illusorisch machen. Es könnte nun wohl entgegengehalten werden, daß es sich bei der qu. Sitzung der Kommission nur um eine Abänderung des Anhangs zum Tarif handeln soll, die Allgemeinen Bestimmungen aber einen Teil des Tarifs bilden, wie dies die fortlaufende Nummer des betreffenden Paragraphen schon beweist. Die Richtigkeit der letztern Annahme ist nicht zu bezweifeln, da die Tarif-Revisions-Kommission aber auf Grund ihrer Geschäftsordnung zusammentritt und sich sonach mit allem beschäftigen kann, was ihr im Interesse ihrer Mandatgeber geboten erscheint, so dürfte wohl als sicher anzunehmen sein, daß auch die Allgemeinen Bestimmungen einer Prüfung unterzogen werden. § 7 der Geschäftsordnung der Tarif-Revisions-Kommission schreibt vor: „Den Verhandlungen der Tarif-Revisions-Kommission ist der bisherige Tarif zu Grunde zu legen, ohne anderweite, aus der Mitte der Kommission gestellte Anträge auszuschließen.“ Aus diesem Wortlaute ist ersichtlich, daß der Zusammentritt der Tarif-Revisions-Kommission selbst dann erfolgen muß, wenn eine Sitzung nach § 2 der Geschäftsordnung beantragt ist, aber keinerlei Abänderungsanträge gestellt sind, und bestift die Kommission sonach auch das Recht, den ganzen Tarif einer Revision zu unterziehen, was die Fassung des § 1 der Geschäftsordnung bestätigt. Wiewohl gar manche Tarifposition einer Verbesserung bedürftig wäre, so wollen wir doch an dem ersten Teile des Tarifs nicht rütteln und unser Augenmerk dem zweiten Teile (§ 31) zuwenden.

Der erste Absatz hat schon mehrmals Veranlassung zu einer andern Deutung gegeben, indem der Versuch gemacht wurde, die tägliche Arbeitszeit in eine nächtliche dadurch zu verwandeln, daß die zehn Stunden in die Zeit von mittags 12 bis nachts 10 Uhr gelegt werden sollten, trotzdem Absatz 5 des § 31 solchem Beginnen klar widerspricht. Da bisher nur durch die energische Weigerung der Gehilfen dem gestellten Ansinnen begegnet wurde, so scheint uns eine Fassung, welche keinen Zweifel zuläßt, dringend geboten und schließen wir uns der in Nr. 93 des Corr. vorgeschlagenen an.

Wiewohl wir nicht zu denjenigen gehören, welche nur Rechte aber keine Pflichten kennen wollen, so scheint uns der letzte Satz des Absatz 2: „Ohne begründete Entschuldigung veräumte Geschäftsstunden

berechtigten den Prinzipal, ein Nachholen derselben durch Extrastunden, ohne weitere Entschädigung, zu verlangen“ nicht nur überflüssig, sondern von schädlicher Wirkung zu sein und weichen wir hierin von der in Nr. 93 des Corr. geäußerten Ansicht ab. Dem Prinzipal muß eine Handhabe dafür geboten sein, daß er eine regelrechte Arbeit in der festgesetzten Zeit zu verlangen berechtigt und der Gehilfe zur Einhaltung dieses Verlangens verpflichtet ist. Dies scheint uns in den Säen: „Der Gehilfe dagegen ist verpflichtet, seinerseits die Arbeitszeit pünktlich einzuhalten. Er haftet für ordnungsmäßige und regelrechte Arbeit“ vollkommen ausgedrückt zu sein. Ein Gehilfe, der sein Recht verlangt, wird sich auch der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen gewiß nicht entziehen und falls es ihm einmal unmöglich ist die Arbeitszeit einzuhalten oder überhaupt die übertragenen Funktionen an einem Tage oder auf längere Zeit auszuüben, eine begründete Entschuldigung erbringen; es kann sich somit nur um solche Gehilfen handeln, die, wenn eben ihre „Laune“ eintritt, das Wirtshaus dem Geschäfte vorziehen, sich überhaupt grobe Pflichtverletzungen zu schulden kommen lassen und deshalb auch kein Wort haben, wenn es sich um Geltendmachung von Rechten handelt. Für solche Leute besondere Bestimmungen aufrecht zu erhalten, wärs der Prinzipalität nicht von Nutzen, den Gehilfen aber zum Schaden, einestheils weil der Fall eintreten kann, daß eine Einigung zwischen einem Prinzipal und einem Gehilfen auf Grund des angeführten Satzes zur Umgehung des Tarifs benutzt werden könnte, andertheils weil solche Bestimmungen die Gerechtigkeit fördern, „alles“ über einen Kamm zu scheren. Ein großes Geschäft wird sich wohl kaum herbeilassen, einen Blaumacher allein abends nacherevozieren zu lassen, da es sich hierbei auch um die nötige Aufsicht handelt, ohne welche wieder andere Nachteile, zumeist zum Schaden der übrigen Gehilfen, zu verzeichnen sind; ein kleines Geschäft kann den Ausfall einer Arbeitskraft weniger entbehren und wird, wenn es überhaupt auf Ordnung sieht, sich mit zuverlässigen Gehilfen versehen. Wenn nun auch betr. der Arbeitsleistung oft geklagt wird über den Mangel guten Gehilfenmaterials (wer die Schuld hieran trägt, ist in diesen Blättern schon genügend erörtert worden), so kann doch mit Befriedigung konstatiert werden, daß dem Absatz 2 des § 31 seitens der großen Mehrzahl der Gehilfen ohne den Nachsatz Rechnung getragen wird, letzterer somit, weil nur eine Stütze der Immoralität enthaltend, zu streichen ist. Es gibt genug fleißige und pflichttreue Gehilfen, welche gern da arbeiten, wo ihnen ein unverkürztes Recht auf Grund des Tarifs zukommt, weshalb die Prinzipale, welche die getroffenen Vereinbarungen acceptieren, sich der pflichtvergessenen Elemente leicht entledigen können. Die Gehilfenschaft wird hierin sicherlich einen Schritt zum Bessern erblicken.

Eine der wichtigsten Bestimmungen des ganzen Tarifs ist durch Festsetzung des Minimums im Ab-

satz 3 enthalten, da ein großer Prozentsatz der deutschen Gehilfen im gewissen Gelde steht. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß eine Grenze notwendig ist, um zu wissen, mit welcher Ablohnung eine tarifmäßige Bezahlung beginnt bezw. aufhört, können wir uns mit dem Minimalfabe von 19½ Mk. befreunden, da wir als selbstverständlich betrachten, daß kein Gehilfe seine Arbeitskraft zum Minimum anbietet oder verwertet, wenn er mehr zu verdienen imstande ist. Inwieweit diese Voraussetzung bisher zutreffend war oder nicht, braucht nicht untersucht zu werden, da dies unsere weiteren Ausführungen nicht beeinträchtigt. Nun ist aber dem Prinzipal auch noch gestattet, Ausgelernte, welche nur vier Jahre gelernt haben, für das nach Beendigung der Lehrzeit folgende Jahr geringer abzulohnen. Diese Bestimmung ist so verlockend, daß auch sonst tarifmäßig bezahlende Firmen Gebrauch davon machen, weil es eben erlaubt ist und der junge Ausgelernte den Verdienst lieber nimmt als aufs Ungewisse das Geschäft oder gar den Ort verläßt. Thatsache ist, daß das, was den Lehrlingen in den meisten Geschäften beigebracht wird, ebensowenig eines Zeitraumes von vier Jahren bedarf, wie das weitere Jahr der billigen Arbeitsleistung der Ausbildung dient, somit durch diese Praxis weiter nichts erreicht wird als eine Durchlöcherung der prinzipiellen Festsetzung des Minimums und eine weitere Konzession an die professionismäßigen Lehrlingszüchter, welche den größten Nutzen daraus ziehen. So wie wir in dieser Frage den gleichen Standpunkt einnehmen wie der Leiter in Nr. 93, befinden wir uns auch in Harmonie mit demselben betreffs der Herabsetzung des Minimums bis auf 18 Mk., sobald ein Druckort weniger als 10000 Einwohner zählt. Nachdem einmal die Arbeit eines Gehilfen der Bezahlung von mindestens 19½ Mk. würdig erachtet wurde, so soll diese auch gewährt werden, mag die Arbeit nun in A. oder in B. auszuführen sein. Die Lebens- u. Verhältnisse der kleinen Orte sind auch nicht darnach angefaßt, eine Reduktion für gerechtfertigt zu erklären, darum sollte das Minimum des gewissen Geldes für jeden und überall wo kein Zuschlag besteht 19½ Mk. betragen.

Nach diesen Ausführungen können wir wohl mit der Erwartung schließen, daß die bevorstehenden Beratungen der Tarif-Revisions-Kommission ein Resultat zu tage fördern, durch welches ein gemeinsames Handeln der Prinzipalität und Gehilfenschaft und dadurch die Hebung unsers Standes ermöglicht wird. △

### Korrespondenzen.

\* Brüssel. Das vom Corr. schon gemeldete Erscheinen eines Organs der Deutschen in Belgien unter dem Titel Brüsseler Post, das bei F. Larcier gedruckt wird, gibt mir Veranlassung, die Vorgänger der neuen Zeitung einer kurzen Kritik zu unterziehen. In erster Reihe steht der Pangermane. Er erschien, soweit ich mich erinnere, im Jahre 1860, sprach der

deutschen Einigkeit tapfer das Wort, machte sich aber durch seine scharfe Tendenz bei den meisten Deutschen bald verhasst und starb nach kurzem Bestehen. Im Jahre 1866 wurde ein deutsches Blatt, Die Brüsseler Zeitung, vom Stapel gelassen. Sie war bestimmt ein Tagesblatt zu werden, nach kaum dreiwöchentlichem Bestehen erschien sie jedoch nur noch an vier Tagen, bald darauf nur dreimal; dann zweimal pro Woche und zuletzt nur noch einmal. Vor ihrem Hinscheiden machte sie noch einmal eine letzte Anstrengung, sich zweimal zu zeigen und wurde dann nach kurzem Lebenskampfe mit einer Nummer wöchentlich zu Grabe getragen. Ihr Inhalt war von geringem Interesse, niemand beschäftigte sich ernsthaft mit der Redaktion und ihre Neuigkeiten gehörten meist schon in das Reich der Vergangenheit. Die Brüsseler Zeitung litt schon stark an ihrer Abnehmungskrankheit, als im Anfange 1868 ein „Doktor der Wissenschaften“ auf den schnurrigen Einsfall kam, ein deutsches Börsenblatt in Brüssel zu gründen. Die erste Nummer erschien, aber was für ein Blättchen! Es sollte ein Blatt werden, hatte sich aber nach langen Wehen als ein kaum lebensfähiges Wesen von der Größe eines Vögelschens Postpapiers entpuppt. Trotzdem seine fargen Berichte aus einer Börsenzeitung abgeschriebe waren, strotzte jede Zeile von Druckfehlern, die der gelahrte Herr Doktor sich nicht einmal die Mühe gegeben hatte zu verbessern. Bei seinem zweiten Erscheinen war es schon auf die Hälfte zusammengeschnitten, und ein vierzehn Tage später erscheinendes Halbblatt machte seinem kurzen Leben ein Ende. Es war eine Sternschnuppe, die sich dreimal zeigte und dann mit den Abonnementsgeldern auf immer verschwand. Mit ihr verduftete auch der Doktor. Die Unbeständigkeit der hinsterbenden Zeitung hatte zwei deutschen Männern den Gedanken eingegeben, ein gediegenes deutsches Blatt in Belgien zu gründen. Schon war ein Rundschreiben in Umlauf gesetzt, welches Namen und halbiges Erscheinen der neuen Zeitung meldete; dieses Projekt kam jedoch nie zur Ausführung, obwohl ein allseitiges Interesse sich für die Sache bemerkbar gemacht hatte. Ebenso erstreckte ein weiterer neuester Versuch, ein deutsches Blatt unter dem Namen Deutscher Vöte zu gründen, im Keim — ein Zettel meldete uns dessen Erscheinen für den 1. Juli, es ist jedoch bei der Meldung geblieben. Und so erschien denn nun die Brüsseler Post, der bis jetzt allseitige Sympathie entgegengebracht wird.

**A. J. Hamburg-Altona, 16. August.** In der außerordentlichen Generalversammlung am 12. d. gab der Vorsitzende zunächst eine Uebersicht über den finanziellen Stand unsers Vereins durch Mittheilung des ungefähren Ergebnisses für das erste halbe Rechnungsjahr, wonach die Allgemeine Kasse und Witwenkasse Ueberschuß haben, die Frauenkassen dagegen Bilanz hält. Nach einigen anderen geschäftlichen Angelegenheiten wird zur Wahl des Kandidaten geschritten und erhalten G. Croninger 101, Wof 50 und Ruhland 14 Stimmen; ersterer ist somit gewählt. Vorher ist schon eine Erhöhung des Gehaltes von 4 auf 4½ Proz. genehmigt und sei hierbei erwähnt, daß vom 1. Oktober eine neu ausgearbeitete Buchführung ins Leben tritt. Es wurde noch vom Vergütungskomitee für die Wintervergütungen Bericht erstattet, das Lokal Mittag an einem Sonnabend genehmigt und darauf die Versammlung nach Erledigung des Fragekastens um 3 Uhr geschlossen.

**Leipzig, 20. August.** Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche ich um Aufnahme nachstehender Berichtigung: In einem Leipziger Bericht in der Nummer vom 17. August wird behauptet, ich habe anlässlich meines Referates in der Allgemeinen Buchdrucker- und Maschinenmeisterklub-Tagung geäußert, ich halte einen Lokalzuschlag von 10 Prozent für genügend. Ich erkläre hiermit, daß ich weder diese noch eine andere dem Sinne nach ähnliche Aeußerung gethan habe und bezeichne die Behauptung im Correspondenz für unwahr. E. Eichhorn, Gehilfen-Vorsitzender der Tarif-Revisions-Kommission und Vertreter des Kreises Sachsen.

**M. München.** Es ist eine merkwürdige Erscheinung unter Fachgenossen, daß es immer einige gibt, die bei gemeinnützigen Bestrebungen sich auf die Hinterfüße stellen und ihrem Oppositionsgeiste die Bügel schießen lassen, sobald nicht alle die kleinen persönlichen Liebhabereien berücksichtigt werden, welche man gern verwirklicht sehen möchte, oder wenn die Sache sich über das gewöhnliche Niveau erhebt. So hatte sich auch die junge Graphische Gesellschaft bereits während ihres Werdepromesses einer derartigen Aufmerksamkeit zu erfreuen. Dies wäre allerdings an und für sich nichts Besonderes, nachdem aber die Sache bereits in den Spalten des Corr. berührt wurde, glauben wir kurz darauf eingehen zu müssen. Vor allem ist zu betonen, daß das Unternehmen allseitig sympathisch begrüßt wurde und auch bereits jene Unterstützung genießt, welche zu einer geistlichen Fortentwicklung unerlässlich ist. Was speziell die Rundschau notig in Nr. 85 des Corr. anbelangt, so ist nicht zu verkennen, daß dort eine nebensächliche Episode zum Merkmal der ganzen Versammlung gestempelt wurde und hat auch bereits die Redaktion eine teilweise Richtigstellung vorgenommen, wofür wir derselben sehr verbunden sind. Die Aeußerung, daß das Buchdruckgewerbe nicht als Kunstgewerbe, sondern als Handwerk zu betrachten sei, wurde allerdings von einem der anwesenden Lithographen gemacht, jedoch selbstverständlich gebührend gekennzeichnet und widerlegt; wenn auch diese Worte aus dem Munde eines Vertreters jener Branche, die alle Ursache hat mit mißgünstigen Augen auf die Fortschritte der Typographie im Chromofach zu sehen, kamen, so befand sich der Betreffende mit seiner Meinung doch allein — solche rivalisierende Auswüchse werden eben nirgends ganz zu vermeiden sein. Es spielen da oft nicht nur geschäftliche, sondern auch persönliche Motive, z. B. die unabsichtliche Nichtberücksichtigung bei einleitenden oder vertraulichen Bepfehlungen, eine Rolle mit. — In Nr. 87 des Corr. ist gelegentlich des Versammlungsberichtes des hiesigen Drucker- und Maschinenmeisterklubs auch das Verhalten desselben zur Graphischen Gesellschaft dargelegt und motiviert worden, letzteres jedoch nicht in stichhaltiger Weise. Von der Hervanziehung anderer als graphischer Gewerbe sowie von einer Fatalität, daß das Druckgewerbe an die Wand gedrückt würde, kann absolut nicht die Rede sein; eine Berufung auf die Zusammensetzung ähnlicher Vereine an anderen Orten ist nicht gut angebracht, wenn man hier den Boden unter sich fühlt, der weitere Grenzen erlaubt. In übrigen wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß gerade die zuvor noch in aller Eile betriebene Gründung des Drucker- und Maschinenmeisterklubs eine Schwächung des typographischen Elementes in der Graphischen Gesellschaft herbeiführen mußte, was um so bedauerlicher erscheint, als von zuständiger Seite darauf aufmerksam gemacht wurde. Wir könnten daher den derzeitigen Mitgliedern des Maschinenmeisterklubs, der sich doch das gleiche Ziel wie die Graphische Gesellschaft gesteckt, den Vorwurf von Sonderinteressen nicht ersparen und den von ihnen betretenen Weg als einen einseitigen und höchst unfruchtbaren bezeichnen. Wenn in der letztgenannten Vereinigung auch künstlerische Kräfte thätig sein werden, so wird dies jedenfalls zum Vorteil aller Teilnehmer ausschlagen und niemand darf sich der Wahrheit jenes Grundsatzes verschließen, daß ein stetes Lernen das Los und die Aufgabe jedes Einzelnen sei.

**-r. Nürnberg, 17. August.** Auf den -k.-Artikel in Nr. 94 des Corr. ist folgendes zu bemerken: Wenn Herr -k. in bezug auf den Tarif überall nur Schutt- und Trümmerhaufen sieht, so thäte derselbe meiner unmaßgeblichen Ansicht nach doch wohl besser, den Schleier am richtigen Ort, d. h. in der Versammlung zu liften. Soviel mir bekannt ist, arbeitet in Nürnberg gegenwärtig kein Vereinsmitglied im gewissen Gelde unter dem Minimum; wie es bei den berechnenden Setzern steht, ist mir nicht aus allen Offizinen bekannt, soweit aber weiß ich, daß in den Druckereien

Fränk. Kurier, Fränk. Tagespost, Corr. und Stadtzeitung, in welchen Druckereien ca. 50 Mitglieder beschäftigt sind, vollständig nach dem Tarif bezahlt wird. Es kann daher von einem „Trümmerhaufen“ wohl nicht entfernt die Rede sein und es wäre nur zu wünschen, daß es nirgends schlechter sei. Ferner wurde schon verschiedene Male etwas von Maßregelung der Mitglieder in der L. Jegelschen Buchdruckerei (Nürnberg. Presse) gemunkelt; der Hergang der Sache scheint dem „Preßauschuß“ jedenfalls nicht wichtig genug, um einen Bericht hierüber an den Corr. zu erstatten, weshalb ich dies so gut als möglich versuchen will: Es war zu Anfang des zweiten Quartals dieses Jahres, als der Faktor der genannten Offizin die „traurige Pflicht“ erfüllte, den Setzern des genannten Geschäfts mitzuteilen, daß sie, obwohl sie schon bedeutend mehr leisten mußten als bezahlt werde (30 Mk. mit Sonntagsarbeit), um die Kleinigkeit von 5 Mk. pro Mann und Woche reduziert werden sollten. Alle Versuche, einen annehmbaren Vergleich herbeizuführen, scheiterten und es blieb demnach dem Personal nichts anderes übrig als die Kondition zu verlassen. Die meisten der gemäßregelten Mitglieder (8) sind heute noch konditionslos und nur wenige von ihnen fanden Gelegenheit einige Wochen auszuhelfen. Zu Anfang des Konflikts wurde eine allgemeine Versammlung einberufen, in welcher eine in verschiedenen hiesigen Zeitungen inserierte Resolution angenommen wurde, wonach sich die Versammlung mit den Mitgliedern der Presse solidarisch erklärte und jeder Einzelne sich verpflichtete, dieselben moralisch und materiell zu unterstützen. In dieser Versammlung war — wie immer — alles Feuer und Flamme. Als nun aber vor einiger Zeit den Unterstützungsvereinsmitgliedern ein Antrag zur Urabstimmung unterbreitet wurde, betreffs einer Extrasteuer von 10 Pf. pro Mann und Woche, konnten von 73 Abstimmenden 26 ihrem Solidaritätsbewußtsein keinen andern Ausdruck verleihen, als daß sie mit „Nein“ votierten. Fürwahr ein trauriges Zeichen des kollegialischen Geistes! — In einer der letzten Nummern des Corr. ist die Notiz enthalten, daß die hiesige Ortsvorstandschaft freiwillig zurückgetreten sei, was dahin zu berichtigen ist, daß dieselbe auf Wunsch eines einzigen Mitgliedes diesen Schritt gethan hat. Die Vorstandschaft, inkl. Meißelkassenverwalter, bestand nämlich aus Gemäßregelten der obengenannten Offizin und das betreffende Mitglied hielt es nicht für opportun, wenn konditionslose Mitglieder an der Spitze des Ortsvereins stünden, welche Ansicht der weitaus größte Teil der hiesigen Mitglieder jedoch nicht teilte. Bedauerlich ist, daß der Verein bei dieser Gelegenheit einen Kassierer, Herrn Stumpner, verloren hat, der wie zu diesem Posten geschaffen erscheint. Das Vereinsleben ist im allgemeinen sehr flau, die Versammlungen sind regelmäßig von 20—35 stereotypen Gesichtern besucht, was jedoch nicht hindert, daß es in denselben zuweilen recht lebhaft hergeht. — Zum Schluß möchte ich noch anfügen, daß hier auch ein Gesangsverein Typographia vegetiert, welcher nächstens eine Festlichkeit zu gunsten seiner Kasse abhalten wird. Es ist eben hier wie überall: die guten Säger unter den Buchdruckern sind bei Vereinen, bei denen sie besser brillieren können und mehr angesehen sind! Doch genug für diesmal, denn auch ich will dem „Preßauschuß“ nicht allen Stoff wegnehen.

**G. aus Thüringen.** Obwohl eine geraume Zeit verfloßen, seitdem an dieser Stelle über die Geschäftsverhältnisse Rudolstadt und der Nachbarorte berichtet wurde, haben sich dieselben doch nur wenig gebessert. Das älteste der drei hiesigen Geschäfte, die fürstlich priv. Hofbuchdruckerei (E. Mitzslaff), beschäftigt bei 11 Gehilfen (inkl. Faktor) 8 Lehrlinge und von den 11 Gehilfen gehören nur 5 dem U. V. an; der Verein ist seit zwei Jahren in diesem Geschäft auf den Aussterbeetat gesetzt, weil seine Mitglieder sich erdreisteten, aus dem Thüringer Buchdruckerverein aus und beim Inslebentreten der Z. K. K. für die Mitglieder des U. V. in dieselbe

einzutreten. Der Tarif wird mit wenigen Ausnahmen be-  
zahlt. Die zweite Druckerei von Hermann Stroß  
beschäftigt bei 4—5 Gehilfen 1 Lehrling. Es kon-  
ditioniert daselbst bis vor kurzem immer 1 bis  
2 Vereinsmitglieder, jedoch sah in neuester Zeit sich  
Herr Stroß veranlaßt, billigere Arbeitskräfte zu  
engagieren, um unter der ihm von der Hofdruckerei  
gemachten Konkurrenz nicht zu ersticken; das Ver-  
hältnis der Gehilfenzahl zu derjenigen der Lehrlinge  
blieb aber dasselbe. Der Tarif wird dort insolge-  
dessen nicht bezahlt; eine Ausnahme hiervon macht  
der Maschinenmeister, der mit 21 Mk. honoriert  
wird. Das dritte Geschäft, die Druckerei von F. A.  
Nichter & Co., die nur einen Zweig des großen  
Etablissements bildet und nur für eigenen Bedarf  
arbeitet, hat 13 Gehilfen (bei 12 Maschinen und  
2 Handpressen) und 2 Lehrlinge; der Tarif wird  
vollständig bezahlt. Der weit größte Teil der dortigen  
Arbeiten wird in fremden Sprachen angefertigt. —  
Von der Nachbarstadt Saalfeld kann nichts Rühm-  
liches berichtet werden, indem daselbst noch ver-  
schiedenlich zu 27 Pf. pro 1000 n berechnet wird  
und daher auch teilweise die Konkurrenz mit Rudol-  
stadt, namentlich was den Verkauf betrifft, eine ziem-  
lich gespannte ist. Auch Lehrlinge sind in mehr als  
genügender Anzahl vorhanden, in den dortigen drei  
Druckereien stehen den 15 Gehilfen 9 derartiger  
„Kunststücken“ gegenüber. Obwohl die Arbeitslöhne  
mit den dortigen keineswegs billigen Verhältnissen  
in einem argen Mißverhältnis stehen, so finden sich  
doch immer noch Leute, die oft mit jeder Bezahlung  
und jeder Bedingung zufrieden sind. — Noch weniger  
erfreulich sieht es in Bößneck aus. In den dortigen  
zwei Buchdruckereien stehen nur vier Gehilfen bei  
10 Lehrlingen. Die Bezahlung der Gehilfen soll  
auch noch mehrfach zu wünschen übrig lassen. — Mögen  
vorstehende Zeilen jedem Kollegen ein Sporn sein,  
dem U. B. sich anzuschließen und seine Zwecke und  
Ziele nie aus dem Auge zu lassen, denn hier wie  
anderwärts gilt die Wahrheit, daß nur die Ver-  
kennung des eigenen Ichs und die Zurückhaltung  
von unserm U. B. solch traurige Verhältnisse mit  
heraufbeschwören helfen.

## Rundschau.

Die im Jahre 1865 gegründete Gesellschaft  
Typographia in Karlsruhe veranstaltete kürzlich  
einen Neudruck ihrer revidierten Statuten. Inwiefern  
der statutarisch vorgesehene technische Unterricht, die  
Besprechung und Beratung von Fragen aus der  
Praxis sowie die wissenschaftlichen Vorträge den Mit-  
gliedern Nutzen gebracht haben, läßt sich nicht be-  
urteilen, weil uns darüber bis jetzt nichts bekannt  
geworden. Das Statut wurde in G. Brauns Hof-  
buchdruckerei in Karlsruhe im jetzt beliebten Gewande  
der Renaissance hergestellt und zeigt das Streben  
dieser Druckerei nach höchster Vollendung des Acci-  
denz- und Werkdruckes. Je besser aber eine Arbeit,  
desto auffallender treten Fehler hervor; z. B. ist der  
Umschlagtitel aus Medialvaersalien, der Innentitel  
jedoch Altgotisch und Schwabacher wie auch der  
Text, dies ist ein Kontrast. Falsch ist auch ein blinder  
Vorschlag über den Kopflisten, denn diese müssen  
in gleicher Höhe wie die erste Zeile einer vollen Seite  
beginnen; ferner konnte besser der leistenförmige Auf-  
bau links und oben am Innentitel wegbleiben, denn  
das schwarze Winkelmaß trägt nichts zur Schönheit  
bei; dafür konnte der Umschlagtitel am Fuße mit durch-  
gehender Leiste versehen werden, damit der Text höher  
rückt. Der vierfarbige Druck ist als gelungen zu  
bezeichnen und nur zu loben, namentlich passen die  
Farben sehr gut; doppelfeine Linien sollte man aber  
nicht rot drucken, halb- oder viertelfette wirken besser  
und erleichtern den Druck.

Die in Schleswig bestehende Buchdruckerei der  
Taubstummenanstalt (Besitzer J. Bergas) sucht durch  
Herstellung besserer Accidenzdrucke mit anderen Fir-  
men in Konkurrenz zu treten; also Devise „gut und

billig.“ Ob die zum Teil guten Produkte dieser  
Firma ausschließlich von Zöglingen der Anstalt her-  
gestellt und ob jene nach ihrer Ausbildung entlassen  
und andere Druckereien damit beglückt werden oder  
gar die Firma Taubstummenanstalt nur als Zug-  
mittel gilt, davon ist uns nicht bekannt.

In Dresden erscheint seit 1. Juli die Deutsche  
Expeditoren-Zeitung. Am 9. August starb daselbst  
der frühere Redakteur des Anzeiger, Ferd. Springer.

Der Redakteur des in Deggendorf erscheinenden  
Donauboten ist in der Berufungsinstanz wegen  
Beleidigung des Freiherrn v. Hasenbraedt zu 100 Mk.  
Geldstrafe verurteilt worden.

Dr. Polstorff, Lehrer am Lyceum in Hannover,  
tritt unter Aufgabe seiner bisherigen Stellung in die  
Redaktion des Kladderadatsch ein.

Am 10. August feierte der „Struwelpeter-  
Hoffmann“, d. i. der Sanitätsrat Dr. Heinrich  
Hoffmann in Frankfurt a. M., Direktor einer Fern-  
anstalt daselbst, sein 50jähriges Doktorjubiläum.  
Als derselbe im Jahre 1844, um seinem dreijährigen  
Knaben eine spezielle Weihnachtsfreude zu bereiten,  
in wenigen Tagen und mit den einfachsten Mitteln  
Zeichnungen und Verse des Struwelpeters auf das  
Papier warf, hatte er schwerlich eine Ahnung davon,  
daß dieses Weihnachtsgeschenk in verhältnismäßig  
kurzer Zeit ca. 140 Auflagen erleben würde. Er  
hat es nicht dabei benennen lassen, auch andere kleine  
tragikomische Schwänke verdanken ihm ihr Dasein,  
und so verächtlich mancher auf diese anscheinend so  
unwichtige Litteratur herabzusehen mag, so zeigt die-  
selbe doch, daß nicht nur der Humorist, sondern auch  
der Arzt und Menschenkenner dabei mitgewirkt haben,  
denn was könnte es für die Kinderwelt leicht Faß-  
liches geben, ihr etwa vorhandene Sünden vor-  
zuhalten, als die Geschichten von dem Struwelpeter,  
dem Daumenlutscher, dem Zappel-Philipp etc. Es  
würde sich sogar der Mühe verlohnen, die große  
Kinderwelt, die ersten Vorhaltungen meist unzugäng-  
lich ist, einer solchen Kur zu unterziehen, d. h. ihr  
Thun und Treiben in schönen neuen Bildern und  
ebenso schönen neuen Versen ihr vor Augen zu führen.  
An dem nötigen Stoff hierzu fehlt es nirgends.

Die Firma C. Beckers Buchdruckerei, Buch- und  
Musikalienhandlung in Lauenburg a. d. E., ist er-  
loschen.

Die Besitzer des C. G. Hoffmannschen Fabrik-  
Etablissements in Neugersdorf in der Oberlausitz  
haben für ihre Arbeiter eine Altersversorgungskasse  
mit einem Grundkapital von 50000 Mk. gegründet  
und sich verpflichtet, bis auf weiteres einen regel-  
mäßigen Beitrag in der Höhe von einem Prozent  
sämtlicher Arbeitslöhne zu der Kasse beizusteuern.  
Die Beamten und Arbeiter haben keinen Beitrag zu  
leisten.

In den nächsten Tagen verläßt wieder ein europä-  
müder Kollege die heimatliche Scholle, um in der  
neuen Welt (im Staate Tennessee) den Kampf ums  
Dasein fortzuführen. Es ist dies der durch seine  
verschiedenen Konditionen sowie durch seine Beteili-  
gung an dem Insurgentenaufstande in der Herze-  
gowina im Jahre 1875 auch in weiteren Kreisen  
bekannte Seher Karl Wuth aus Gotha.

Herr H. Keller in Luzern macht in den Mit-  
teilungen des Vereins schweizerischer Buchdruckerei-  
besitzer in bezug auf den zu gewährenden Inseraten-  
Rabatt eine Reihe Vorschläge, die wir hier zu Nutz  
und Frommen der Blattbesitzer wiedergeben:

„Den bestehenden und von den Zeitungen an-  
erkannten Annoncen-Expeditionen gegenüber soll der  
Rabatt auf die am Kopf der betreffenden Zeitungen  
vorgemerkten Insertionspreise, bei monatlicher oder  
vierteljährlicher, nicht unter 20 Prozent und nicht  
über 25 Prozent betragen. (Eventuell: für alle als  
solch anerkannten Annoncen-Büreaus 25 Prozent.) —  
Ausnahmen sollen nur gestattet sein bei Insertions-  
aufträgen von halben oder ganzen Inseratseiten und  
auch hier nur bei drei- und mehrmaliger Insertion,  
und soll der Rabattansatz nicht über 33 1/3 Prozent ge-  
stellt werden. — Gegenüber dem inserierenden Publi-  
kum: Für Inserate von 1—20 Zeilen bei ein- bis  
fünfmaliger Einrückung soll kein Rabatt gewährt wer-  
den. Für Inserate von 1—20 Zeilen bei sechs- und

mehrmaliger Einrückung kann je nach der Zahl der  
Wiederholungen 5—10 Prozent gestattet werden. Für  
Inserate von 20—80 Zeilen für einmal kein Rabatt;  
bei Wiederholungen, je nach der Zahl derselben, 10 bis  
15 Prozent. In allen diesen Fällen wird, wenn der  
Bruttobetrag der Einrückungen nicht wenigstens 6 Fr.  
ausmacht, kein Rabatt gestattet. Inserate über 80 Zeilen  
bis zur halben Seite, je nach der Zahl der Wieder-  
holungen, 15—20 Prozent. Inserate von über halbe  
bis ganze Seite, je nach der Zahl der Wiederholungen,  
20—25 Prozent. Nicht bezahlte Reklamen sollen  
weder von den Annoncen-Büreaus noch von Privaten  
angenommen werden. Der Zeilenpreis für Reklamen  
soll stets mindestens das Doppelte des Inserat-Zeilen-  
preises kosten.

Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten  
hat ein Verfahren eingeführt, welches die Ver-  
sendung kleiner Geldbeträge mit sehr geringen  
Unkosten ermöglichen soll. Zu diesem Zwecke werden  
am 1. Oktober besondere „Postal-Notes“ ausgegeben  
werden. Diese Noten-Formulare gleichen in ihrer  
Form den Banknoten und haben leere Plätze zur  
Ausfüllung des Ausstellungs- und Auszahlungs-  
Postamtes. In der rechten Ecke einer jeden Note  
befinden sich drei Rubriken, eine für die Dollars mit  
den Ziffern 1—4, eine für die Centner der Cents  
mit den Ziffern 1—9 und eine für die Einheiten  
der Cents, ebenfalls mit den Ziffern 1—9. Der  
Postmeister, welcher eine dieser Noten ausstellt, hat  
die Ziffern des eingezahlten Betrages mit einer  
Koupiervange zu entfernen, so daß die fehlenden  
Ziffern die Summe andeuten, auf welche die Note  
lautet. Hierdurch wird eine Fälschung unmöglich ge-  
macht. Die Noten lauten nicht auf den Namen, son-  
dern sind zahlbar an jeden, der sie präsentiert.

## Gestorben.

In Leipzig am 13. August der Gelehrte Ernst Otto  
Berger, 21 Jahre alt; am 19. August der Seher  
August Lippmann; ferner der Seher W. A. Th. Beck,  
43 Jahre alt.

In Paderborn der Verlagsbuchhändler und Buch-  
druckereibesitzer Ferd. Schöningh, Verleger des im  
35. Jahrgang stehenden Westf. Volksblattes, 67 Jahre  
alt — Schlaganfall.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Paderborn. Am Sonntag dem 26. August  
vormittags 9 1/2 Uhr: Allgemeine Buchdrucker-  
versammlung in Bielefeld (Restauration Stadt  
Frankfurt). Tagesordnung: Die Revision des An-  
hangs zum Tarif und Besprechung der vorliegenden  
Abänderungsanträge. Sämtliche Buchdrucker des Be-  
zirks sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Wesel. Vor Annahme von Kondition in der Buch-  
druckerei des General-Anzeigers (C. Wof) wolle man  
Erkundigungen einziehen, da genannter Druckerei, laut  
Anzeiger, 12 Mk. zu viel Geld ist und selbe durch den  
Corr. Hundert andere billiger bekommen könnte. Ueber-  
haupt wolle man sich bei Konditionsanerbietungen  
von hier an den Vertrauensmann W. Enzig, Kurze  
Straße 1250, wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen  
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an  
die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden der Seher Karl D. G. Just, geb.  
in Leipzig 1852, ausgelernt daselbst 1872; war schon  
Mitglied. — In Freiberg der Seher Paul Busch-  
mann, geb. in Schweidnitz i. Schl., ausgel. daselbst  
1883; war noch nicht Mitglied. — H. Seyde in Dresden,  
Königsbrücker Straße 40.

In Leipzig der Seher Paul Lüder, geb. in  
Leipzig 1852, ausgelernt daselbst 1869; war schon  
Mitglied. — August Meyer, Eisenstraße 17.

In Sulz der Maschinenmeister Ferd. Duerfurt,  
geb. in Wernigerode 1865, ausgelernt daselbst 1882;  
war noch nicht Mitglied. — W. Knorr in Koburg,  
Diehsche Postbuchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Den Herren  
Reisekassenverwaltern zur Nachricht, daß wieder Bücher  
zum Eintragen der Reisenden, welche Unterstützung er-  
hoben haben, vorrätig sind. — Dem Maschinenmeister  
August Bibull aus Mohrungen sind zwei Reisetage  
in Abzug zu bringen resp. weniger auszubehalten,  
indem derselbe angegeben, er reise am 13. August von  
Gießen ab, während die Abreise thatsächlich erst am  
15. stattgefunden hat. — In dem Seher Hermann  
Werner ist Kondition in Saarw. —

Stuttgart, 22. August 1882. Der Vorstand.

# Anzeigen.

## Günstiger Verkauf. [431]

Eine soeben neu gegründete Buchdruckerei mit Blatt, in einem Amts- und Amtsgerichtsbezirk mit 22 meist großen Orten in Nassau, ist Umstände halber für 4200 Mk. sofort zu verkaufen. Event. kleine Anzahlung und sehr günstige Bedingungen. Offerten u. D. Y. 99 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Eine gut eingerichtete und sich gut rentierende

## Buchdruckerei

mit Amtsblatt in der Rheinprovinz ist wegen Uebernahme eines größern Geschäfts sofort zu verkaufen. Offerten unter der Chiffre B. G. 107 befördert die Zentral-Annoncen-Exp. von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. [432]

## Buchdruckerei - Einrichtung

reichhaltiges, teils neues Material, mit schöner Maschine, für den billigen Barpreis von 2500 Mk. zu verkaufen. Offerten sub B. Z. 435 bef. die Exped. d. Bl. [435]

## Eine Accidenzdruckerei

bestehend aus einer Ziegeldruckpresse nebst Schriften etc., ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter Nr. 443 befördert die Exped. d. Bl. [443]

## Eine rentable Buchdruckerei mit Blatt

in Thüringen, Platz und Umgegend sehr industriereich und konkurrenzfrei, ist besonderer Verhältnisse halber sofort gegen Bar zu verkaufen. Respektanten mit 3500—4000 Mk. disponiblen Vermögen wollen werte Offerten sub Chiffre 401 an die Exped. d. Bl. ein-  
senden. [401]

Für einen Buchdrucker von Fach bietet sich eine seltene Gelegenheit, sich eine gute Existenz zu verschaffen und sofort von dem Besitzer, einem Nichtfachmanne, eine

## Buchdruckerei

in einer Mittelstadt, mit vorzüglicher Schnellpresse, gutem reichlichem Material, Papier- und Schreibmaterialienanhang, mit guter und fester Rundschiff, für enorm billigen Preis oder gegen kleine Anzahlung zu übernehmen. Adressen werden unter Chiffre Y. 440 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [440]

## Der

billig eine gut erhaltene Augsburg Maschine (Satzgröße 58 : 80 cm), für Motorenbetrieb einger., kaufen will, sende Offerte an die Exp. d. Bl. u. H. B. 434.

Ein gebrauchter einpferdiger Moutischer [406]

## Heißluftmotor

so gut wie neu, ist unter Garantie sehr billig zu verkaufen. Derselbe eignet sich vorzüglich zum Betriebe für Schnellpressen. In zehn Stunden bei voller Kraftausnutzung für 1 Mk. Kohlenverbrauch. Näheres bei Herrn. Schlag, Maschinenhandlung, Leipzig.

Auch verkaufe wegen Platzmangels eine neue Ziegeldruckmaschine bedeutend billiger, unter reeller Garantie.

Ein im Tabellen-, Accidenz- und Buntdruck erfahrener, durchaus zuverlässiger

## Maschinenmeister

welcher im Stande ist eine größere und eine kleinere Schnellpresse gut und sicher zu beaufsichtigen, wird gegen hohen Lohn gesucht. Nur solche, welche nachweisen können, daß sie etwas tüchtiges zu leisten im Stande sind, werden berücksichtigt und finden dauernde Stellung.

Rölnner Geschäftsbücher-Fabrik  
Röln-Ohrenfeld. [418]

## Älterer Buchdrucker

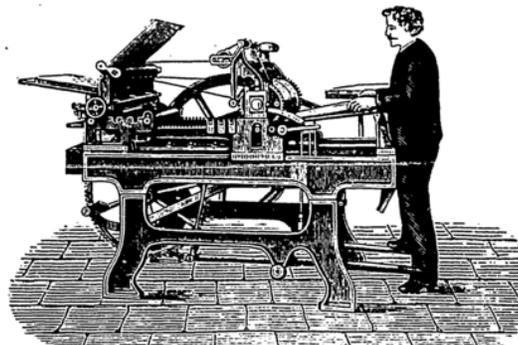
praktisch, mit besten Referenzen, mit dem Insperatenfach durchaus vertraut, sucht Stellung als Korrektor, Expedient oder Magazinier in einem größern Geschäft (auch Zeitungsbuchdruckerei). Werte Off. unter H. M. 394 an die Exped. d. Bl. [394]

## Ein junger Schriftsetzer

im Zeitungss-, Accidenz- u. Werksatz erfahren, sucht sofort Kondition. Franko-Offerten sub K. W. 120 postlagernd Hörde (Westf.) erbeten. [430]

In Frankfurt a. M. resp. in dortiger Buchdruckerei sucht man Stellung für e. schriftl. perfekten, ehrl. jung. Mann. (Ausläufer etc.) Off. u. R. R. 433 durch d. Exped. d. Bl. [433]

# Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

## Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

# Drucktücher und Maschinenbänder

Berlin SW. Engl. Leder. Filze. Moleskin. Molleton. **Gutenberg-Haus** Danzig  
Zimmerstrasse 96. **Franz Franke.** Hopfengasse 34.

**Wilhelm Woellmers**  
Schriftgiesserei in Berlin  
52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Galvanoplastik  
Messinglinien-Fabrik  
Leipzig • C. Klobberg • Thalstr. 15  
Schriftgiesserei  
Stereotypie

Zierow & Meusch  
Messinglinien-Fabrik  
Galvanoplastik, Stereotypie  
LEIPZIG.

Schriftgiesserei  
**LUDWIG & MAYER**  
vormals G. J. Ludwig  
Frankfurt am Main.  
Schöne reiche Auswahl in  
**Titel- u. Zierschriften**  
Einfassungen etc.  
Komplette Einrichtungen in kürzester Zeit.  
Proben gratis und franko.

Ein junger solider Setzer [439]  
der im Accidenz-, Werk- u. Zeitungssatz erfahren, sucht sofort Stelle. Abr. mit Gehaltsang. bis Sonntag an C. Grunow, Fürstenwalde, C. Wüttigs Buchdr. erb.

Ein firebsamer [438]

**Buchdrucker**  
solide, 21 J. alt, im Accidenz-, Zeitungss- u. Werksatz erfahren, an der Maschine wie Handpresse bewandert, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Kondition. Werte Offerten an Franz Eggert, Buchdruckergeh., Bischofsburg, erb.

Suche sofort Kondition. Bin fort. u. schnell i. S., tücht. a. Masch. u. Handpr. Göhe, Waren i. M. [442]

Ein j., gut emp. Schriftsetzer, der auch a. d. Schnellpr. arb., sucht sof. ob. 2. Septbr. mögl. dauernde Kond. Off. erb. L. Schulze, Stavenhagen (Mecklenb.) [427]

Ein in allen Druckarbeiten tüchtiger

## Maschinenmeister

(mittlern Alters, verh.), auf dem gegenwärtigen Posten durch mehrere Jahre thätig, sucht veränderungshalber am liebsten in Bayern oder Oesterreich dauernde Kond. Werte Offerten u. H. 386 an die Exped. d. Bl. [386]

## Schriftkästen und Regale

aus bestem Buchenholze, dauerhaft und gut gearbeitet, halte stets auf Lager und empfehle solche den Herren Prinzipalen zu äusserst billigen Preisen. Ueberhaupt werden alle Holzzutensilien billigst und schnell geliefert von

## R. Blumschein

Schriftkästen-Fabrik in Langensalza.  
Preiskourante stehen gratis und franko zu Diensten.

## Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.  
Illustr. Encyclopädie der graphischen Künste. Herausgegeben von A. Waldow. Erscheint in Heften zu 80 Pf.; bis jetzt erschienen 20 Hefte mit vielen handort Illustrationen. Es ist dies, wie die Fachpresse aller Länder anerkennt, das hervorragendste Fachwerk der Neuzeit und das beste und vollständigste überhaupt existierende Wörterbuch. Lieferung auch in Serien zu 6 Heften à Serie 4 M. 80 Pf.  
Über den Satz des Griechischen und Hebräischen. (Separatdruck aus Waldow, Buchdruckerkunst.) Eleganter Druck auf tongelbem Papier mit roter Linienleinf. Preis 2 M.

## Friedrich Moser, Schriftsetzer

wo steckst Du? Sende Adresse an Wilsch, Kropf, Maschinenmeister, Erfurt, Rüdigers Buchdruckerei.  
Benjamin Krause. Georg Böttger. [436]

Für den Setzer Hermann Werner ist Kondition per sofort in Lantivig. Antwort schnelligst per Karte.

## Warnung!

Da mein Sohn Julius fortwährend bei meinen Freunden und Kollegen sich Geld und Gelbeswert zu erschwindeln sucht, so warne ich jeden, dem Betreffenden etwas zu geben, indem ich keine Zahlung für ihn leiste. [441]  
Johannes Pfaff, Maschinenmeister, Stuttgart.